

Volkswort

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Cuerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weiskensfeld-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Geßstraße 21, erster Hof parterre rechts. Telefon-Nr. 1047. Telegramm-Adresse: Volkswort Halle.

Nr. 267 Halle a. S., Sonntag, den 13. November 1898 9. Jahrgang

Chronik auf das Jahr 1848.

13. November. Die deutsche National-Versammlung in Frankfurt a. M. Die National-Versammlung erachtet für nötig, die preussische Regierung zu bestimmen, daß sie die angeordnete Verlesung der dreijährigen Nationalversammlung nach Brandenburg zurücknehme, sobald solche Maßregeln getroffen sind, welche ausreichen, um die Würde und Freiheit ihrer Beratungen in Berlin sicher zu stellen. Sie erachtet ferner für nötig, daß die preussische Krone sich alldahin mit einem Ministerium umgibt, welches das Vertrauen des Landes besitzt und die Befugnisse der reaktionären Verfassungen und Beeinträchtigung der Volksherrschaft zu beseitigen geeignet ist. — In den preussischen Städten rief das Vorgehen der Regierung große Empörung hervor. Wiewohl wenig bekannt besonnen gegen Berlin zu stehen, um der Nationalversammlung Hilfe zu leisten. Besonders in der Provinz Sachsen und in Schleien war dies der Fall, doch kam das Vorhaben nirgends zur Ausführung. In Köln erklärte die Gemeindeversammlung, die Maßregeln der Regierung, in Frankfurt a. M. erklärte die Bürgerwehr, sich dem beschlossenen Ausrück des Militärs nach Berlin widersetzen zu wollen. Sojar die medienberühmte Verhandlung sprach aus, die preussische Nationalversammlung handle bei ihrem Überhandnehmen, diese wurde ferner jedes möglichen Bestandes verachtet. Um die in Deutschland herrschende Stimmung zu freigeigen, reproduzieren wir noch das folgende Gebet, das: „Gott, wir haben mit dem Volk zusammengekommen, heute dürfen wir nicht mehr in Schmach taumeln. Es gilt uns, den großen Märtyrer würdig zu ehren. O Herr, Koenig, Kamp! Das Volk von ganz Preußen steht auf, bereits organisiert hat der Saubermann. Ein Freiheitsheer wird sich bilden für ganz Deutschland. Wir können jetzt nur aus selbst verweisen oder schnell für die Freiheit sterben. Kommt also, wir kämpfen mit gutem Willen zusammen. Es ist ihr. Stellt Euch im O von morgen 8 Uhr früh 9 Uhr. Bezug aus den Provinzen ist schon ausgesetzt.“

Der Kampf um den Arbeitslohn.

Den Klassengegnern ist zwischen dem „freien“, das heißt von jedem Besitz befreiten Arbeiter, der seine Arbeitskraft verkaufen muß, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen, und die Arbeitskraft kaufenden, konsumierenden, mit ihrer Hilfe den Mehrwert erzeugenden Kapitalisten kann man bis tief in das Mittelalter hinein verfolgen. Er war mit demselben Augenblick da, als Volkswirtschaften erprobierten und zum Verkauf ihrer Arbeitskraft gezwungen wurden; die Lohnslaverie ist im Grunde nichts als die Sklaverei des Altertums, als die Leibeigenschaft und Hörigkeit der Feudalstaaten in neuer Auflage. Die Ausbeutung der Arbeitskraft führt notwendig zur geistlichen Unterdrückung und Annullierung des freien Arbeiters, um ihn zu zwingen, sich der Ausbeutung widerstandslos zu unterwerfen.

Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts wird die Staatsgewalt gegen die Beherrschungen der „freien“ Arbeiter nach einer heftigen Lebensläufe mäßig gemacht. Das Statute of Labourers vom Jahre 1351 in England, in Frankreich das Dekret von Amiens aus demselben Jahre und die Ordonnanz von 1350, in Deutschland zahllose Statute, welche in 15. und 16. Jahrhunderte und Reichspolizeiordnungen in 16. Jahrhundert bezeichnen das Beginn einer Unterdrückung zu erhalten. Die Arbeiter in Armut und Unterdrückung zu erhalten. Die Arbeiter in Armut und Unterdrückung zu erhalten. Die Arbeiter in Armut und Unterdrückung zu erhalten.

Offen wird im 17. und 18. Jahrhundert die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Aneignung der Arbeiter, „wissen schaftlich“ verteidigt. So führt John Bellows 1698 aus: „Da die Arbeiter Leute reich machen, so ist mehr Arbeiter, desto mehr Reiche.“ ... Der Kampf der Arbeiter ist im 18. Jahrhundert: In einer freien Republik, wo Sklaven nicht erlaubt sind, besteht der sicherste Rettung aus einer Menge arbeitender Armen. Außerdem, daß sie die nie verlegende Lebensquelle für Flotten und Armeen sind, gäbe es ohne sie keinen Genuß. Um die Gesellschaft (das soll heißen die Nichtarbeitenden) glücklich und das Volk selbst in klammerlichen Zuständen zu machen, ist es nötig, daß die große Majorität sowohl unweisen als arm bleibt.“

Die Revolution der Bourgeoisie gegen den Feudalismus, die doch mit Hilfe der Arbeiter ausgeführt wurde, war weit davon entfernt, die Arbeit frei und gleich zu machen. Arbeiterkoalitionen wurden gleich nach der französischen Revolution als „Mittelstufen“ durch Gesetz vom 14. Juni 1791 erklärt und als „Staatsverbrechen“ mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft. Diefelbe Richtung schlägt die Gesetzgebung in den späteren Jahren ein. Je lebhafter die Arbeiter die Notwendigkeit der Koalition einsehen, desto schärfer geistliche Maßregeln, teils des Unterdrückens und der von ihm beherrschten Staatsgewalt: Gesetz von 6. Oktober 1801, 12. April 1803, Art. 414 — 420 des codes pénal vom Jahre 1810, ein Gesetz von 1848, bedroht mit schweren Strafen die Koalitionen in Frankreich. Ähnlich in England und Deutschland.

Das Protektorat mußte sich erst in rastlosen und aufopferungsvollen Kämpfen das Recht der Koalition und damit die Möglichkeit, dem ausdehnenden Kapitalismus entgegenzutreten zu können, erringen. Trotz der brutalsten Unterdrückung, trotz Justizhaus und Deportation fiel das Protektorat in England im Jahre 1884, in Frankreich in den Jahren 1864 und 1884. In Deutschland mußte die am Gewerbfreiheit eingetragene Justiz in Sachsen im Jahre 1861, in ganz Deutschland im Jahre 1869 die Aufhebung des Verbots der Koalitionsfreiheit mit in den Kauf nehmen.

Man verdient allerdings die Koalitionsfreiheit in Deutschland kaum ihren Namen. Sie ist ein Recht mit dem Walgen daneben; wer es wirklich ausüben will, wird bestraft. Trotzdem hat es das Protektorat verstanden, aus diesem beschränkten Recht sich eine scharfe Waffe zu schmieden. Die Arbeiter zittern und setzen ihre ganze Hoffnung auf ein Aufbruchgesetz, das jede gewerkschaftliche Bewegung wiederzuschlagen soll. Dienen Bestrebungen gegen über müssen die Arbeiter mit doppelter Energie tätig sein, alle ihre Klaffenorganisationen für die Organisation zu gewinnen. „Her mit dem Aufbruchgesetz!“ rufen die Unternehmer; mit Donnerlaut muß die Antwort der Arbeiter zurückschallen: „Gemein in die Organisation!“

Unter Luxer geistlicher Aneignung zeigt uns, auf welcher Seite der Sieg stehen muß. Die Entdeckung läßt sich nicht zurückzwingen, wohl aber vermag jeder reaktionäre Versuch dazu ein bis zum Rand gefülltes Maß von Leiden über die Arbeiterklasse. Jeder Unterdrückungsversuch der Unternehmer ist im letzten Grunde ein Kampf zur Verkürzung des Arbeitslohnes, zur Vermehrung der Ausbeutung. Die Buchhausvorlage gegen die Koalitionsfreiheit beweist schlagend, als alles andere den unehrerlichen Wert der Arbeiterorganisationen für die Arbeiter. Auf zum Kampf um den Arbeitslohn!

Gemein in die Organisation!

Ueber Majestätsbeleidigungen.

Die Frankfurter Zeitung bemerkt zu dem in letzter Zeit häufig vorkommenden Verurteilungen wegen Majestätsbeleidigung: „Massenweise werden neuerdings wieder Majestätsbeleidigungsprozesse angesetzt, und überall, wo es zu gerichtlichen Urteilen gekommen ist, fällt die Schwere der Verurteilungen auf. Neben den üblichen Prozeßkosten scheinen gesprächsweise Kritiken der Ophöhner Rede des Kaisers als besonders hartes Kontingent an Änsten, in wegen Majestätsbeleidigung zu bilden, grade so wie früher Kaiseräußerungen mit fast ausgeprägter politischer Tendenz eine auffällige Vermehrung der Anklagen wegen beleidigter Majestät nach sich gezogen. Wir haben schon wiederholt angeführt, daß wir die ganze Praxis der Majestätsbeleidigungsklagen und auch die Gesetzgebung auf diesem Gebiete für einen schweren Fehler halten, sowohl im Hinblick auf die Leute, die wegen einer unvorsichtigen, meist gar nicht so schlimmen gemeinten Redebeurteilung hart bestraft werden, als auch im Hinblick auf die Autorität des Kaisers selbst. Glaubt man denn wirklich, daß durch diese Maßregeln in der Befolgung solcher Leute und die auch höchste geistliche juristische Spitzfindigkeit, welche schon aus der ersten Möglichkeit einer beleidigenden Äußerung die vollstetige Majestätsbeleidigung herleitet, das kaiserliche Ansehen gehärtet wird? Die alljährliche Erfahrung lehrt doch genaugen, daß dem keineswegs so ist. Im Gegenteil, je eifriger hier die Verfolgung gehandhabt wird und je härter die Strafen im Vergleich zu der Größe des Vergehens ausfallen, um so größer werden die Sympathien für die Bestrafen, und das gilt in besonders hohem Maße für die Fälle, wo das politische Genotverbrechen des Kaisers die von den Gerichten verfolgte Gegenwirkung verurteilt hat.“

Man soll sich über diese Dinge nicht täuschen, und es würde zu begrüßen, wenn eine klarere Erkenntnis der Dinge eine veränderte mildere Praxis zur Folge haben würde. Jetzt sind wir schon dahin gekommen, daß alljährlich Hunderte von Verurteilungen wegen vermeintlichen Majestätsbeleidigungen erfolgen, und während früher die politische Satire sich ein Spielraum behielt, will man es heute verwehren, sich mit der Person des Kaisers zu beschäftigen. Wir sind damit fast schon bei einem Paradoxe angekommen, das es unmöglich macht, die politischen Angelegenheiten frei zu besprechen; denn nach der ganzen Anstalt des Kaisers an, der politischen Entwicklung läßt sich dessen Person nicht von

solchen Behauptungen und Kritiken trennen, und es ist ein Ausnahmefall, in solchen Fällen einem verfolgungsbedürftigen Staatsanwalt mit Sicherheit auszuweichen. Wir haben es gerade mit einer Behauptung der freien Meinungsäußerung zu thun, welche nur dazu beitragen kann, das allgemeine Vertrauen zu erschüttern. Dem monarchischen Ansehen wird wahrlich besser gebietet, wenn dem Verfolgungseifer endlich Einhalt getan wird.“

Ungeheures Verbrechen.

Ein seltsame Art beherrschender Wolligung wies Unterlassung der Gleichzeitung wird in Ostpreußen geübt. „Für russische Unterthanen jüdischen Glaubens wird“, so schreibt man der Frankf. Ztg. aus Königsberg, in der letzten Zeit die Ausweisungsbefugnis und die Aufenthaltserlaubnis in Ostpreußen sehr hart gehandhabt. Es mag auf den ersten Blick komisch und vielleicht ungläublich erscheinen, und doch ist es Tatsache: eine Anzahl von Personen hat die Aufenthaltserlaubnis nur unter der Bedingung erhalten, daß sie — sich nicht verheiraten, jezt nicht und auch in Zukunft nicht, sofern sie hier „Gottfruchtbarkeit“ genießen. Diese Auflage wird in schriftlicher Form abgegeben werden. Dem nach Ostpreußen jung verheiratet zu erzeugen und benützen, die jezt geheiratet haben, wird ausgedehnt, daß sie ihre Frau über die Grenze zu schicken, der junge Ehemann hat zwar die Erlaubnis, hier zu bleiben, die junge Ehefrau aber soll unter dem Specter Abreise nach weilen. Ein fast fröhlicher Kundst in Königsberg weilt, vollständig geistlich erzeugener des Russischen überhaupt nicht mächtiger, angehender und wohlhabender russischer Unterthan jüdischen Glaubens, der an der Spitze einer Anzahl prosperierender industrieller Etablissements steht, ist dem Ausweisungsbefehl gleichfalls verfallen; er ist jung verheiratet und soll demnach das Reichsgebiet verlassen.“ Also geübt am Ende des neunzehnten Jahrhunderts in einem „Reichstaate“, der da benannt ist Preußen!

Justiz.

Frankreich. Auch den ganzen Donnerstag über wurde der frühere Kriegsminister Couvaigne vor dem Kassationshofe vernommen. Wegen Samstag ist die Klage wegen Unterdrückung eingeleitet worden.

Frankreich. Nordkultur. Bei Paris finden Besuche mit neuen Geschossen für Feldgeschütz statt, die außerordentliche Durchschlagskraft haben sollen.

Schwiz. Prozeß Schenk. Nach Beratung in Dauer von 20 Minuten haben am Donnerstag abend die Geschworenen in dem die ihnen vorgelegten drei Fragen bejahend: 1. Ist Lucien schuldig, die Waise von der Kaiserin von Österreich begeben zu haben? 2. Hat Lucien sich mit Verbrechen gehandelt und 3. mit Hinterlist? Nach Bejahung der Schuldfrage beantragte der Generalprokurator die lebenslängliche Zuchthausstrafe, worauf nach wenigen Minuten der Gerichtshof erklärte. Lucien bewies während der ganzen Verhandlung, daß er ein frankisches Individuum ist. Er erklärte, daß er nicht die österreichische Kaiserin ermoedet haben würde, sondern nach Italien gefahren wäre, wenn er an jenem Tage 50 Pf. gehabt hätte. In Italien hätte er den König Humbert ermoedet. Dann erinnerte er der Verleumdung und die Verhöhnung lang, die an ihm fürchten können schon nach nach er an er behauerte seine Tat nicht, sondern würde sie abgeben; falls es verlohren. Als er die Feile taute, habe er gepuht, mozt. Daß er Majestätsbeleidigung habe, stellte er entgegneten in Abrede.

Soziala.

Wegen Verhängungsbewertung beruht die Landesgericht in Berlin den Druckschreiber Rudolf Jord aus Trebbin zu 300 M. Geldstrafe. Der Verurteilte suchte zwar darzulegen, daß der Angeklagte sein eigener Meister und kein Betrieb eine Werkstatt sei, der Gerichtshof nahm aber einen Familienbetrieb als vorhanen an, auf welche das Gesetz zureife, da dies nicht mehr die erste Bestrafung aus gleichem Anlaß sei. — Der wiederholte Verhängungsbewertung ist bereits wegen eines gleichen Vergehens mit 125 M. bestraft, so habe man auf 300 M. Geldstrafe erkannt.

Folkisches und Gerichtliches.

Wieder ein neuer großer Unfall. Wegen den Gerichten Strich in einer Reue (O. S. W.) sich ein Verbrechen wegen großen Unfalls. Er hatte in der Todesanzeige eines Wessons geschrieben, er sei der Protektor der Reue. — Ein großer Unfall, wenn er Protektor der Schwundfakt bekommt. — Auch ein Verbrechen. Der Vorsteher des sozialdemokratischen Vereins in Ruffen erdelt vom Reichspräsidenten ein Strafmandat über 10 Mark weil er kein Empfang der neuen Statuten des Vereins als Mitgliederplan an die Mitglieder des Landesbibliothek eingekauft hatte. Der Vorsteher schickte aber trotz

des Strafmandats kein Exemplar ein. Nun kam die Vollstreckung folgende Verfügung: Es sind Ihnen zur Rückzahlung die gegen Sie erlassenen Verfügungen vom 13. vorigen Monats 3 R. 25 Pf. zurückzugeben mit. Graf v. Bismarck. — Was es ging auch so.

Nochmals zum Krankenkassenwesen in Zeitz.

Wenn im vorigen Artikel auf die Beschaffenheit der Krankenkassen und ihre Stellung im allgemeinen hingewiesen wurde, so ist es gefordert, im weiteren Verlauf einzelne Statuten u. s. w. zu behandeln. In der Beratung über den zu gründenden Verband der Krankenkassen und bei einer event. Zusammenkunft verschiedener Klassen wird die Frage nach der Leistungsfähigkeit der einen oder andern Klasse vornehmlich die Hauptrolle spielen. In der That kann es auch niemandem verdrückt werden, wenn auf diesen Punkt Gewicht gelegt wird. In der Hand der Statuten der verschiedenen Krankenkassen mag der Mitglieder die Leistung resp. der Stand der einzelnen Klassen darzulegen werden. Die größte an Ort bestehende Krankenkasse ist die der Bäcker, Wäcker u. s. w. Sie zählt ungefähr 2300 Mitglieder, und ihre Leistung stellt sich wie folgt.

Die Tagelohnsätze betragen:

1. Klasse auf 3.50 R. 4. Klasse auf 2. — R.
2. „ 3. — „ 5. „ 1.50 „
3. „ 2.50 „ 6. „ 1. — „

Es zahlen Beiträge:

1. Klasse wöchentlich 0.54 R. 4. Klasse wöchentlich 0.30 R.
2. „ 0.45 „ 5. „ 0.24 „
3. „ 0.38 „ 6. „ 0.15 „

Beitragsfähig wird erhoben von Mitgliedern, welche nicht auf Grund des Gesetzes davon befreit sind (Beitragspflichtig): 1.40 R., 1.20 R., 1.00 R., 0.80 R., 0.60 R. und 0.40 R.

Dagegen betragen die Leistungen pro Tag:

1. Klasse 2.88 Mark 4. Klasse 1.50 Mark
2. „ 2.25 „ 5. „ 1.13 „
3. „ 1.88 „ 6. „ 0.75 „

Außerdem Sterbegeld in Höhe von 70, 60, 50, 40, 30 und 20 Mark. Für die Ehefrau die Hälfte, für ein Kind unter sechs Jahren ein Fünftel, und für ein solches von 6 bis 14 Jahren ein Drittel obigen Betrages.

Die Krankenkasse der Tischler zc. zählt 800 Mitglieder.

Sie betragen die Tagelohnsätze:

1. Klasse 3.60 Mark 4. Klasse 1.75 Mark
2. „ 2.90 „ 5. „ 1. — „
3. „ 2.25 „ 6. „ 0.80 „

Es zahlen Beiträge:

1. Klasse 0.80 Mark 4. Klasse 0.30 Mark
2. „ 0.61 „ 5. „ 0.18 „
3. „ 0.39 „ 6. „ 0.15 „

Das Eintrittsgeld beträgt hier 2 R., 1.50 R., 1 R., 0.75 R., 0.50 R. und 0.40 R.

Die Leistungen betragen pro Tag:

1. Klasse 2.40 R. 4. Klasse 1.17 R.
2. „ 2.00 „ 5. „ 0.87 „
3. „ 1.60 „ 6. „ 0.53 „

Sterbegeld erhalten die verschiedenen Klassen 72 R., 68, 45, 35, 25, 22 Mark.

Für Ehefrauen zählt die Klasse 30 R. Sterbegeld. Die Einführung eines solchen für Kinder ist von der letzten Generalversammlung angenommen, aber bis zur Stunde noch nicht von der Regierung bestätigt.

Beide Klassen gewähren die Leistungen für die Dauer von 23 Wochen in ganzer Höhe, für weitere 13 Wochen zur Hälfte.

Die der Bäcker, Wäcker u. s. w. thut dies jedoch mit der Einschränkung, daß Mitglieder, welche innerhalb 6 Wochen ihrer Zugehörigkeit zur Klasse erkrankten, das Krankengeld nur für 13 Wochen erhalten.

Dieser Hof abzukommen, muß Aufgabe der Arbeiter sein. Welche Schuld soll den Arbeiter im heutigen anarchischen Klassenstaat treffen, wenn er von einer Fabrik zur andern übertritt und hierbei die Zugehörigkeit der Klasse wechselt? Was hat dieser Unglückliche für Schuld, wenn er als bald erkrankt?

Warum soll er nur für 13 Wochen unterstützt werden?

Eine dritte Klasse ist die allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Zeitz mit 1800 Mitgliedern.

Hier giebt es nur 5 verschiedene Lohnklassen in Höhe von 3.00, 2.40, 1.80, 1.20 und 0.80 Mark. Es betragen die Beiträge

in 2. u. 3. Te 1 wöchentlich 0.48 R.
" 2 " " " 0.38 " "
" 3 " " " 0.27 " "
" 4 " " " 0.18 " "
" 5 " " " 0.12 " "

Dagegen betragen die Leistungen in Klasse 1 täglich 1.80 R.
" 2 " " " 1.40 " "
" 3 " " " 1.05 " "
" 4 " " " 0.78 " "
" 5 " " " 0.48 " "

und ein Sterbegeld für Mitglieder in Höhe von 60, 50, 40 und 30 R. Für Ehefrauen erhalten die Mitglieder 20 R. Sterbegeld.

In dieser Klasse wird jedoch das Krankengeld nur für 13 Wochen in ganzer Höhe, für weitere 13 Wochen in halber Höhe gezahlt. Stellen wir diese Klassen in Bezug auf die Beiträge einander gegenüber, so sieht man, daß sie annähernd gleicher Höhe und der Mitglieder mit den Leistungen der allgemeinen Klasse) die Bäcker Klasse die höchsten Leistungen zahlt. Allerdings muß berücksichtigt werden, daß das Honorar für die Ärzte in der Tischlerklasse 2 R. pro Mitglied beträgt, in der der Bäcker nur 1.30 R. und in der allgemeinen Krankenkasse ungefähr 1.65 R. pro Mitglied. Die geringen Leistungen in letzterer Klasse erklären sich daraus, daß in ihr alle die Arbeiter versichert sind, welche wegen ihres Alters oder ihrer geringen Leistungsfähigkeit von keinem Unternehmer mehr eingestellt werden und nun hauptsächlich dem Magistrat beschäftigt werden. Daß bei einer vorzunehmenden Verschmelzung dieser drei Klassen sehr viel gebessert werden könnte, kann wohl leicht behauptet werden. Es könnte in der Verwaltung, im Ärzte-Honorar u. s. w. sehr viel geändert werden. Auch könnte durch Schaffung mehrerer resp. höherer Versicherungsklassen den Arbeitern, welche einen besseren Verdienst haben, entgegen genommen werden.

Es würde sich auch hier zeigen, daß die Last, von mehr Schultern getragen, spielend überwinden wird.

Es ist also in dieser Hinsicht den Klassen in ihrem Bestreben der beste Erfolg zu wünschen. Aber noch andere wichtige Angelegenheiten werden in der Versammlung am nächsten Mittwoch verhandelt werden. In der der Bäcker, so wie in der Tischlerklasse sind Anträge gestellt, die Lungenheilstätten betreffend, welche für die Mitglieder von großem Interesse sein sollen. Es liegt also Material genug vor, um einen guten Besuch der Generalversammlung erwarten zu können. Zwar ist die Versammlung der Tischler u. s. w. nach der Zentralhöhe einberufen worden, jedoch braucht sich hieran kein Sozialdemokrat zu stoßen. Es steht ja jedem frei, ob er etwas versetzen will oder nicht; und in Parteienkampfe haben sich Krankenkassen nicht zu mischen. Es sind bis dato in fast allen Totalen Versammlungen der Klassen abgehalten worden; der Besuch läßt aber auch in Parteien-totale alles zu wünschen übrig.

Noch einmal jurisdiktionell auf den letzten Artikel, scheint es dem Wadensfallsbesitzer Herrn Scholz übel gebutet zu werden, daß im Volksblatt auf dieses Unternehmen hingewiesen wurde.

Sollte sich das bewahrheiten, so wäre der Beweis zum 10. und 10. vierten Male erbracht, daß unser Bürgerium unfähig ist, ein unbedingtes Urteil zu fällen. Wenn wir als Arbeiter darauf hinweisen, daß hier Gelegenheit geboten ist, sich für billiges Geld gründlich zu reinigen, so geschieht das aus hygienischer und nicht aus parteiischen Motiven. Welcher Partei Herr Scholz angehört, ist hierbei ganz gleichgültig. Sicher dagegen ist, daß der Arbeiter sich in seiner zumeist unzureichenden Wohnung nicht gründlich reinigen kann.

Deshalb sei an die Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß ein Verbandsrat der Benutzung eines Handbuchs und Seite 15 Pf. kostet, ohne Handbuch sogar nur 10 Pf. Und wer es einmal verdrückt hat, wird es niemals bereuen. Daß gerade die Abgabengelegenheit in Zeitz eine so schlechte ist, daran tragen nicht die Arbeiter schuld. Darum Arbeitsschreiber, thut eure Schulpflicht trotz dem und alledem.

Johales und Proletariat.

Halle a. S., 12. November 1898.

* Die Allgemeine Ortskrankenkasse für Halle und den Saalkreis hält am 21. November abends 8 Uhr in „Freyberg's Brau“, Kleine Arbeiterstraße 10, ihre General-

versammlung ab. Da die Rasse zu denen zählt, die für hohe Leistungen ihren Mitgliedern am wichtigsten bieten, ist ein jährliches Festessen der Mitglieder in ihrem eigenen Interesse dringend geboten.

* **Geheimbetriebe und Krankenkassenversicherung.** Der Ortsrat von Zeitz hat am 12. November die Beschlüsse der Ortskrankenkasse III in Zeitz, welche die Besetzung des langentasteten Schiffschmiedes B. v. auslastet. Der Krankenkassenrat wurde gelöst, der Krankenkassenrat hat die Besetzung des langentasteten Schiffschmiedes B. v. in seine Hand genommen und ist dadurch unterstützungsberechtigtes Mitglied der Krankenkasse geworden. Er hat auch Beiträge gezahlt. Die Krankenkasse besitzt diese Besetzung und für sie aus, B. sei als Hausgewerbetreibender nicht zwangsverpflichtet und eine ordnungsmäßige Anmeldung für die jeweilige Versicherung liegt nicht vor. Wenn für B. monatliche Beiträge gezahlt seien, dann hätte man sie verzeihen lassen, angenommen, hierüber werde er aber noch nicht Mitglied. Der Bezirksausschuß vernahm den in Betracht kommenden Arbeitgeber und stellte fest, daß B. für ihn in seiner eigenen Besorgung gearbeitet hätte und zwar hat B. wegen seiner Krankheit nur wenig schaffen können. Der Bezirksausschuß verurteilte die Krankenkasse. Er ging davon aus, daß B. allerdings Hausgewerbetreibender gewesen sei und sich nur freiwillig hätte versichern können, daß aber eine freiwillige Versicherung durch die Beitragsleistung zu Stande gekommen sei. Die Annahme der Beitragsleistung durch die Klassenbeamten habe eine direkte Anmeldung überflüssig gemacht. Das Ober-Berwaltungsgericht hob zwar die Entscheidung als rechtsirrtümlich auf, erklärte aber doch die Krankenkasse für ersatzpflichtig. Der Vorliegende Nominal führte begründend aus: Der Vorberichter gehe von falschen Voraussetzungen aus, wenn er B. als Hausgewerbetreibender ansehe, der sich nur freiwillig versichern könne. Ein Arbeiter, der in seiner eigenen Besorgung allein und nur für einen Gewerbetreibenden arbeite, sei kein Hausgewerbetreibender, sondern ein Mitarbeiter und damit ein gewöhnlicher Arbeiter, und er sei, wie solche überhaupt, zwangsverpflichtet. B. sei somit einzig und allein schon infolge seiner Beschäftigung durch den Schiffschmiedemeister B. v. Mitglied der Klasse geworden, ohne daß es einer besonderen Anmeldung bedürftig hätte. Ob er viel oder wenig gearbeitet habe, komme nicht in Betracht.

* **Verhaftung.** Der Bergische Garten am Hölzbergweg soll von Neubau ab auf 6 Jahre weiter verpachtet werden. Termin Montag den 14. November, vormittags 10 Uhr im Stadtratsgebäude Nr. 74.

* **Gelehrter** ist von heute an der Fabrik am Nordfriedhof gegenüber der Kaserne für den Fabrikarzt wegen Erhöhung der Rauer.

* **Eine Erklärung** des Leitungsamtes des 6. und 7. Kommando und Montag wegen Spülung der Druckrohrstange im ganzen Stadtgebiet eintre.

Die Reifeaktion beginnt Donnerstag, den 17. November, und wird voraussichtlich 6 Tage in Anspruch nehmen.

e. **Hörsalen.** Wegen des Stadtrat Alfred Schuster hierfeldt ist seitens der Staatsanwaltschaft in Halle die Untersuchung eingeleitet, weil derselbe in seiner Eigenschaft als Vorstand sich des Vergehens der Untreue schuldig gemacht haben soll.

Geleihen. Während dieser Tage in Halle drei Arbeiter, die sich an einem Streikbrecher betrogen haben sollten, zu 8 und 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden sind, wurden am Mittwoch von der hiesigen Strafkammer dem Untersuchungsrichter Hugo Höpfel aus Wansleben, der im August sein Dienstamt durch einen Humpel in gemeinsamer Weise erst mit einer Peitsche traktiert und dann noch mit einem biden Strick geprügelt hat, so daß die Kerker barbarisch zugerechnet war, nur 60 Mark Geldstrafe substituiert.

* **Namnung.** Richter Vereine als Gelehrter? Unsere Notiz von neulich, betreffend kirchlichen Vorstand, hat, ob „oben“ lebhaft Entrüstung erregt. Man schimpfte und bewies dadurch, daß man sich empfindlich an einer Stelle getroffen fühlte, die aus dem „oben“ den Blick der Öffentlichkeit nicht ausgetrieben werden darf. Von einer „erzehlischen“ Tätigkeit der Gelehrten vereine zu sprechen, wie der von uns citierte Gemeindevorstand „Barol“ es thut, das ist nicht — zweifeln. Was es mit solcher Entrüstung auf sich hat, kann jeder errathen, der da weiß, wie die Notizen „erzogen“ wurden. Nichts desto weniger, die Schwere des Falles, die auf der Höhe des Brauhauses stehen, ist, nicht aber ist, sondern behalt auch rikt von Ausbildung der Arbeiter, noch weniger kann. Setzen er aber in die Brauereizone genommen war, folgt ihm jemand auf diesem Schritte Entfernung, und als Marck nur an die Hand für Hoyte, blieb jene unter einem Baume des Platzes verborger liegen und beobachtet; er sah ihn einzeln, wartete einige Minuten und da er ihn nicht wieder herauskommen sah, war er sicher, daß Marck dort einige Zeit bleiben würde und ließ nun denselben Weg, den sie eine Viertelstunde vorher gegangen waren, wieder zurück.

In der Brauereizone angekommen, klopfte er an die Haustür, durch die Marck vorher herausgetreten war, und es wurde alsbald geöffnet.

„Hut?“ fragte er.
„Wie sieht weg?“

„Sie ist noch nicht gekommen bitte, warten Sie hier.“
Derzeit, welcher Marck gefolgt war, trat in die Portierloge und die meisten heranzutreten, denn es war alles dunkel; sie setzten sich nieder und blieben so über eine halbe Stunde stillschweigend sitzen, bis es plötzlich ein Lied pfeifen hörten.

„Hören Sie?“ fragte der Portier.
„Ja, ja, wir wollen gleich hergehen.“

Sie traten sofort aus der Loge und gingen mit leiserem Schritt nach dem Garten bis zu der Brauereizone, aber die wir Marck haben folgen lassen.

Ein Mann sah rittlings auf der Brauereizone, und als er die beiden anderen Männer kommen sah, beugte er sich über und fragte mit gebämperter Stimme:

„Hut Du es, Ripal?“
„Hut die Brauereizone und bist mit absteigen.“
Sie traten ein.

„Jedem er das folgt, 100 er die Brauereizone der andern Seite hoch, brachte sie waggerecht auf den Ort der Brauereizone, wo die beiden Männer sie abnahmen und geräuschlos zur Erde setzten. Jeder aber besah sich persönlich einen besah und sagte:

„Stelle Dich, Ripal, mit dem Rücken zum Garten, ich werde an deiner Schulter sitzen und so nach beobachten können, was sie thut werden.“
Ripal gehoberte, und als er die Hände auf sich schloß, hielt er sie fe.

(Fortsetzung folgt.)

Der Spindel.

41) Roman von F. Bessire

Du kommst ja den Oberst Kommand, den Hauptmann von Raffinot...

„Aber, mein Gott, schreib schnell an Herrn Marck, daß ich heute abend hier auf ihn reide.“

„Ach, lieber Daniel,“ rief das junge Mädchen freudig aus, und fiel dem Hauptmann um den Hals, welcher noch immer bewegt sagte:

„Wird verfallen! Ach, wenn ich in Deine Heirat einwillige, geschieht es nur unter der Bedingung, daß Du mir bleibst, denn Du mußt mir mit den Augen zusehen. Von heute abend ab werde ich zu ihm, als ob ich Republikaner sei.“

Eine Stunde nach dieser Scene schloß der Hauptmann Saperlatz und schenkte wie ein Trompeter, während Feinlein Eva ihren Blick auf Marck befugte.

V. Als Marck den Brief von Eva Josin erhalten hatte, ging er ganz nachdenklich an, um einen Epilog zu machen.

Er hatte nämlich einige Minuten vorher durch einen Mann eine Einladung zu einer Zusammenkunft erhalten; die war recht dringend gemacht und er sollte sich pünktlich zur festgesetzten Stunde in der Hauptmannstraße einfinden.

Marck, sehr befrägt, durfte nicht bei der Zusammenkunft, deren Zweck man ihm am Tage nach seinem schließlichen Eintritte in das Haus der Hauptmannstraße genannt hatte, fehlen, an der anderen Seite wollte er doch auch der Einladung seiner angebeteten Josin folgen.

Nachdem er lange überlegt hatte, entschied er sich, sofort nach der Hauptmannstraße zu gehen und seine Brüder zu erlösen, schon der dem Schicksal der Zusammenkunft gehen zu dürfen.

Er begann sich bald vor dem Hause, wo das Zusammenkunft stattfinden sollte.

Warum eines Privatankes getrennt, welches in der Brauereizone lag.

„Es war dunkel geworden; er sollte, wie die Benachrichtigung lautete, einzutreten, indem er nur die angelegte Thür aufstieß, und dann würde ihm jemand weiterführen. Bevor er das that, sah er nochmals um sich und bemerkte an beiden Enden der Straße je zwei verdächtige Männer.“

„Sie gingen nun über den Hof nach der Brauereizone, gegen welche eine kleine Wetter gelteht war, er schloß sie und fand an der anderen Seite wieder eine Leiter. Unter angekommen sah ihn ein anderer Mann bei der Hand, räumte ihm zu, daß er vorher heute noch morgen nach Hause noch durch die Hauptmannstraße gehen dürfte und brachte ihn nach der Brauereizone.“

Marck fand sich bald durch und ging nach der Wroffelle, wo er in ein Restaurant eintrat, um sich ein bißchen von den letzten letzten Aufregungen zu erholen. Ein Blick auf die Uhr aber zeigte ihm bald, daß die Zeit der Einladung von Feinlein Eva gekommen sei; er machte sich daher nun nach dem Wroffelle auf den Weg und sagte:

„Dort, das ist auch noch eine Sache... Es scheint, als ob heute der Abend der Aufregungen sei.“

Er ging aber nicht die Wroffelle hinunter, über die Hauptmannstraße nach der Brauereizone und dann quer über die Hauptmannstraße, um nach der Gasse der Brauereizone zu gelangen.

Marck war ganz mit dem Gedanken beschäftigt, wie ihn der Hauptmann wohl empfangen werde und mit seinen Intentionen, und so hatte er das soeben erwähnte Abenteuer bereits vergessen; ohne Zweifel glaubte er sich durch die getroffenen Vorkehrungen in Sicherheit zu befinden und hatte sich niemals umge-

achtet, daß er sich in der Brauereizone befand, und so wurde er von dem Hauptmann empfangen, welcher mit seinen Intentionen, und so hatte er das soeben erwähnte Abenteuer bereits vergessen; ohne Zweifel glaubte er sich durch die getroffenen Vorkehrungen in Sicherheit zu befinden und hatte sich niemals umge-

achtet, daß er sich in der Brauereizone befand, und so wurde er von dem Hauptmann empfangen, welcher mit seinen Intentionen, und so hatte er das soeben erwähnte Abenteuer bereits vergessen; ohne Zweifel glaubte er sich durch die getroffenen Vorkehrungen in Sicherheit zu befinden und hatte sich niemals umge-

achtet, daß er sich in der Brauereizone befand, und so wurde er von dem Hauptmann empfangen, welcher mit seinen Intentionen, und so hatte er das soeben erwähnte Abenteuer bereits vergessen; ohne Zweifel glaubte er sich durch die getroffenen Vorkehrungen in Sicherheit zu befinden und hatte sich niemals umge-

achtet, daß er sich in der Brauereizone befand, und so wurde er von dem Hauptmann empfangen, welcher mit seinen Intentionen, und so hatte er das soeben erwähnte Abenteuer bereits vergessen; ohne Zweifel glaubte er sich durch die getroffenen Vorkehrungen in Sicherheit zu befinden und hatte sich niemals umge-

von deren Erhebung (sondern unerschöpflich von Abriktion und Desolat) solche fähig prächtige Strahlenlicht ist, wo Lichtes wegen ihrer Offenheit zu leben. Es enthält, wie gesagt, den in deren Stern verhältnißlichen Bereich, ist überhaupt in der Welt der Schöpfer höchst prächtiger Kometenbeide alle gemein bekannt und nennt das schön prächtige Kind wenigstens beim rechten Namen. Es handelt sich dabei um Erhebung der Individualität, um - Vergrößerung des Subdiums um willkürlichen Vergrößerung: zunächst zum Gebrauche milderer, 'Wohlergehen'.

Von einer Autokratie wie Wolke kommt die Erkenntnis, Wachsen habe an Achtung überall an Liebe nirgend gewonnen. 'Wesheit man unter 'Wahrung' die bekannende Pflicht vor der menschlichen Willkür. Aien-ludell, so hat Wolke recht. Aber aber wesentlich artet und ist mit Offenbarungen im verdrängten leichten Vaterland umzugehen hat, der was in sich selbst und in der Welt umher wandert, verläßt wenig, dagegen von sich, was unter Vergrößerung besteht viel flüchtiger. 'Gott ist dort, das wir nicht wissen (sind) - dieser Stoffeifer kennzeichnet treffend die Weltart prächtiger 'Erhebung'.

Es ist vornehmlich kann ein solches System auch den Kriegsbereiten nicht mehr geben als es hat. Im Strome schließlich ist jeder Erhebung werden überhaupt keine Charaktere gebildet, und in Kriegsbereiten wird der künftige Bekämpfer oft genug gezwungen angedrückt durch traurige 'Erlebens' - Realität: Anstern, in sich selbst Streben, weibliche Eitelkeit, hübsche Freigebung an mit sich selbst und bunten Raben-Kücheln. Mit Schanden erinnern wir uns auch der Zeit, wo die Kriegsbereiten - Kameraden sogar Kalküle dazu benutzen, um im Paradenmarsch an dem Herrn Bestenstande vorüberzukommen. Was aber auf diesem Gebiete durch 'Erhebung' nicht geleistet wurde, das letztere prächtig Kriegsbereiten - Diplomaten! Wie man hätte mit Speid über, so wirken solche Diplomaten auf Pantheist und Gemüth der aus - dreifachen Soldaten. 'Hilf mir Kameraden, erwerbe für alle, alle für einen, unter Kameraden gibt es keine Standesunterschiede!' - mit solchem Spiel löst man die Kriegsbereiten. Bald genug aber legt der Kamerade sein Krallen. Die Millionen Kameraden werden zu politisch Unreife, zur Arme des Reiches im Bürgerkrieg, zu einer unter Umständen sogar auszuwandernden Hilfsorganisation. So hat man Millionen höhere Stimmen für Kandidaten schließlich prächtiger Ordnung, und ein solches Ziel, so billig erzeit, ist fürwahr des Schwelbes Gelehrer und Beherrschter! Und was bringen die Leute für Geld zusammen! Millionen für den, der, Millionen für Unterhaltungs Zwecke, Millionen für den, der nichts wegen der Vater Staat anderweitig aufbringen hätte. Wir erinnern hier daran, was auf diesem Gebiete der in der Welle prächtig gedrehte Gewerksamerade von Spitz als eine nahezu vollständig erfolgreiche Forderung bezeichnet! So macht der Vater Staat auch finanziell gute Geschäfte. Jedemfalls kann ihm die Aufbringung der Summe nicht schwer fallen, die sich erfordert in - allen Bundesabteilungen, mit denen man - trotz Kameraden erbt, indem man ihnen abes Grab stellt. Wie der Herr, so's Gelehrte, und wie's Geschäfte, so der Herr.

Der Herr. Durch den Selbstmord des betrügerischen Direktors Dr. Weß ist unsere Stadt in aller Munde gekommen. Aber Weß ist nur einer unter vielen. Die Ständelordnung unseres Städtchens ist allein im letzten Vierteljahr sehr umfangreich gewesen. Da ersichst sich am 6. September der Kaufmann Bruno Wittig, eine harte Ordnungsfälle, auch unbelanntem Gräben. Der Herr erbinde, der bei Wittigs Begräbnis eine Rede hielt, soz es hiesige einer vom Pastor Krause gegen ihn eingehenden Denunziation vor, sein Amt niederzulegen. Wenige Tage darauf war der Bauermeister über Schuler verschwunden, nachdem er alle Welt

anzepumpt und selbst seinem Ratscher die letzten 300 M. abgeschwindelt hatte. Außerdem werden ihm jezu Weß elf fähigkeiten zur Last gelegt. Schüller ist unlängst in Büchrig verhaftet worden. Danach mochte der Landwirt und Viegeleibbesitzer Wurach Pleite mit 60000 M. Schulden und 000 Aktien. - Ihm folgte Anfang Oktober der Raubermeister Künzel, gleichfalls mit beträchtlichen Passiven, aber ohne Aktien. Die ungeheueren Veruntreuungen durch Dr. Weß sind im Volksmunde schon bekannnt gegeben worden. Die wahre Höhe erfährt man gar nicht; jedenfalls geht die Summe in die Hunderttausende. Weß hat täglich so viel unterschlagen, als 40 Schuhmacher bei angestrengtester Arbeit verdienen. - Vor acht Tagen wurde ein junges Mädchen begraben, welches die Folgen eines Liebesverhältnisses befehligen wollte und dabei zu Grunde gegangen war. Der wegen Brandstiftung verhaftete Kaufmann Herzog sitzt noch in Unterzuchung. - Diese Auslese aus der Ständelordnung einer Stadt von kaum einem Duzend Tausend Einwohnern wird jedenfalls genaug.

Verurtheilung. Ein Urteil noch dem Geiste des Rechts, ausgesprochen wurde dieser Tage hier gefällt. Der Arbeiter Reinhold, der an einem Streik beteiligt war, kam in einem Gasthause mit einem 'Arbeitswilligen' zusammen. Er ließ sich hinreichend, sich an diesen Wirthlich und thätlich zu vergehen. Der Staatsanwalt beantragte in der Strafkammer zehn Monate Gefängnis. Der Gerichtshof ging unter der Begründung, daß ein Arbeitswilliger ganz entgegen dem Zweck der Anordnung anderer geschäftlich werden müsse, über den Antrag hinaus und erkannte auf ein Jahr Gefängnis. Die vom Angeklagten befristete Anrechnung der notwendigen Unterzuchungshaft wurde abgelehnt.

kleinere Provinzial-Nachrichten.

In Begleitung wurde durch den Bekämpfer Bergmann in einem fettschmelzenden Schwere Trümmen gefunden. - In Freyburg wurde die 3/4 jährige Marie Gottschalk durch eine explosierende Petroleumlampe schwer verbrannt. - Der Arbeiter König aus Bauca wurde in der Zuckfabrik dem Treibriemen erstickt und hingerichtet, er, doch sehr gefährlich verest wurde. - In Dessau wurde ein Wäler verhaftet, als er ein 17jähriges Mädchen am Hofreiterweg hingeworfen hatte und dergewaltigen wollte. - Der Unfall im Hofmüllergasse bei Eisleben infolge Wasserbruchs soll keine Reuegebühren gefordert haben.

Die Differenzen im Schuhmachergewerbe in Herzberg.

Herzberg a. E., 9 Nov. Die hiesigen Schuhmacher (Schuharbeiter) waren in eine Lohnbewegung eingetreten um: verlangtes 25 Prozent Lohn-erhöhung. Die Unternehmer hielten es gar nicht für nötig, darauf zu antworten. Die Schuhmacher riefen nun die Vermittlung des Bürgermeisters Köpfe an, der die Forderung nach Ausübung der Sachlage für völlig berechtigt anerkannte. In der unter seinem Vorzug stattfindenden Verhandlung mit den Arbeitgebern am 18. Oktober sträubten sich letztere gegen jedes Zugeständnis, weil die Schuhmacher angeblich 30 Pf. pro Stunde verdienten.

Es war dem Vertreter der Arbeiter, Genossen Klose, leicht, nachzuweisen daß in Wirklichkeit der Stundenlohn nur 18 Pf. betragt. Die Unternehmer gaben dann auch selbst zu, daß die Lage ihrer Arbeiter eine elend sei. Der Bürgermeister erklärte ihnen darauf, daß es doch nicht mit rechten Dingen zugehen müßte, wenn nicht wenigstens 25 Pf. pro Paar Stiefel zugeteilt werden könnten; er würde es den Arbeitern nicht verargen, wenn sie zum Streite griffen.

In einer neuen Sitzung am 31. Oktober erklärten sich die Unternehmer bereit, 10 Pf. zuzuliegen. Höhere Preise wollten angeblich die Abnehmer nicht anlegen. Die Schuhmacher nahmen das Angebot an, was der Bürgermeister als großen Beweis ihrer Freizügigkeit lobend anerkannte. Die Unternehmer betamen den guten Willen mit auf den Weg, nach Möglichkeit für Befreiung der Lohnverhältnisse zu sorgen. Die öffentliche Meinung ist ganz auf Seiten der Arbeiter, und selbst das Kreisblatt, das im August nicht einmal für Geld die Anzeige einer Versammlung aufnahm, in der Redakteur Thie's Halle sprechen sollte, brachte mehrere den Arbeitern günstig gefasste Notizen. Der Mittelteil liegt freilich auch hier beim Hunde, denn die Herren freuen sich, daß sich die Bewegung gegen die Freimüthigen richtete. In der Verhandlung hand Genosse Klose ganz allein den aktiven Arbeitgebern gegenüber, aber er stieg doch über sie alle, und der Bürgermeister reichte ihm zum Schluß die Hand, während die Unternehmer mit einer Reueigung des Kopfes entlassen wurden. Die Schuharbeiter verdienen jetzt nach der Zulage 1.50 M. täglich. Sie hoffen aber, den Unternehmern noch mehr abzurufen, und wenn es denn sein müßte, durch Kreisstreiküberlegung.

Herzberg ist wegen seiner billigen Arbeiterlöhne berüchtigt. Die Arbeiter haben die unbedingte Pflicht, wollen sie nicht als Lohnbrüder bei ihren Kollegen in Deutschland in schlechten Ruf kommen, nach und nach einem Tagelohn von wenigstens 3 M. sich zu erziehen. Es geht, wenn alle einig sind und sich organisieren. Darum auf, Proletarier im Schuhgewerbe! Nur was wir uns selbst erkämpfen, werden wir erreichen!

Aus dem Reich.

München. Ordnungsheld getrautet. Der Bürgermeister von Wittling, Raths St. v. Stubber, wurde wegen Unterzuchung von Spitzassensgebern verhaftet. Seine Schuldenmenge wird auf 670000 M. angegeben. Die Gläubiger, etwa 250, rekrutieren sich aus der ganzen Umgegend. Viele arme Leute, Diensthöfen z. sind betroffen. **Wittsburg.** Gegen Mißbrauch des Stittengewebes wurde wieder ein Gehalt von hiesigen Militärbedienstet abgeurteilt. Der Angeklagte war im bürgerlichen Leben 24 Mal verurteilt, darunter wegen Körperverletzung und Betrug. Von seinen Vorurteilen wurde ihm folgendes Beugnis ausgestellt: 'Führung schäblich, humpfährig, hoch, roh, moralisch nicht lobenswerth.' Daß man einem solchen Individuum die unbedenkliche Führung einer gefährlichen Waffe genehmigt, ist geradezu unbegreiflich. Der Angeklagte, Referent Nikolaus Kaiser aus Obermaßfeld bei Bittenfels, erhielt 3 1/2 Monate Gefängnis. Er hatte einen Kameraden fünf Wochen hinterbracht.

Druckfehler der Redaktion mittags von 1/2 bis 1/2 Uhr.

Für die Redaktion verantwortlich: Ad. Thiele in Halle.

Der Bezug von Waren aus dem Geschäftshaus J. Lewin empfiehlt sich um so mehr, als die weitgehendste Bürgschaft für gutes Tragen auch bei den billigsten Stoffen und Gegenständen geleistet wird. Jeder Artikel ist mit festem und niedrigstem Preise deutlich versehen und ist daher eine Uebervorteilung völlig ausgeschlossen.

- | | | |
|--|--|---|
| Hauskleiderstoffe
Thüringer Warp in neuen Mustern Met. von 19 Pf. an. | Hemdentuch
und Haustuch 82 cm. breit Meter von 18 Pf. an. | Damen-Hemden ,
Prisenform, aus Hemdentuch, mit Spitzen besetzt, das Stück von 60 Pf. an. |
| Hauskleiderstoffe
Vollgriffige Tuch-Qualität, Meter von 35 Pf. an. | Louisianatuch
vorzögl. feinfädige Ware 85 cm. br. Mtr. von 28 Pf. an. | Damen-Hemden ,
Achselchluss a. gesticktem Sattel, das Stück von 1.25 Mk. an. |
| Einfg. Kleiderstoffe ,
solide Qualitäten, ganz Wolle, Meter von 50 Pf. an. | Bett-Damaste
130 cm. brt. 58 Pf., 84 cm. breit Met. von 38 Pf. an. | Damen-Strümpfe ,
schw., reine Wolle Paar 80 Pf., Halbwolle Paar 45 Pf. |
| Fantasie-Kleiderstoffe ,
hervorrag. Neuheiten, ganz Wolle, Mtr. v. 70 Pf. an. | Negligé-Barchent
in prächtiger Musterauswahl, Meter von 25 Pf. an. | Korsetten für Damen 1.25 Mk.
mit Spitze u. Durchzug garniert, St. |
| Damen-Kapotten ,
Halbseide 1.35, Plüsch 1.50, Wollem. Chenille 85 Pf. | Piqué-Barchent
solide Qualität, 83 cm. breit, Meter von 32 Pf. an. | Wirtschafts-Schürzen 50 Pf. an.
a. waschecht, Gingham m. Tasche St. v. |
| Knaben-Mützen ,
Prinz Heinrich- u. Matrosen-Form von 35 Pf. an. | Stuben-Handtücher
weiss, Jacquard 48x110 cm. Dtd. von 3.50 Pf. an. | Wirtschafts-Schürzen 75 Pf. an.
a. einf. Rips m. kariertem Besatz St. v. |
| Garnierte Damen-Hüte
in solider, geschmackvoller Ausführung zu sehr niedrigen Preisen. | Küchen-Handtücher
grau, rein Leinen 40x100 cm. Dtd. 2.75 Pf. | Damen-Jacketts
aus gediegemem Diagonal, Stück von 3 M. an. |
| Garnierte Mädchen-Hüte
in vielseitiger Auswahl und in allen Preislagen. | Tischtücher
Jacquard 110 x 120 cm., Stück von 75 Pf. an. | Damen-Kragen 4.00 Mk. an.
aus vorzögl. Krimmer m. Futter St. v. |

Geschäftshaus J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Grösstes Warenhaus der Provinz Sachsen.

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 267.

Halle a. S., Sonntag, den 13. November 1898.

9. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Der **Prozess Garben** liefert in der Presse Kommentare, die der Staatsanwaltschaft die Zweifelhaftheit des Raubfahndungsparagrafen zeigen. Mittelparteiliche Blätter fangen an, gegen den eigenartigen Schutz der heutigen Monarchie in Deutschland zu rebellieren. In dem lokalen Zeitschriftlichen findet sich eine Aufklärung, die ganz direkt und offen ein anderes Auftreten des Kaisers der Öffentlichkeit gegenüber verlangt. Das Blatt ist, wie die Stellen, die es angeht, müde für die Erfüllung dieser Forderung Sorge tragen, wenn sie können.

Einmal kein geschäftliches Kalkül umhören: Was Herr Garben zu schreiben pflegt, ist das Exzerpt einer Kritik, die beständig herausgehoben wird und sich dennoch nicht an die Öffentlichkeit wagen darf, weil Sonne und Wind allzu unglücklich verweht sind. Und wenn die Gerichte die Zukunft zum Schicksal brachten, so wäre damit nichts gewonnen. Was ist, wie es mir, würde von Rand zu Rand gesehen. Abhilfe kann nicht durch Repression, sondern nur dadurch gebracht werden, daß dem Unersüßlichen der Rätebörse entgegen wir, vor allen Dingen durch ein geändertes Auftreten des Kaisers in Wort, Schrift und Telegramm. Es giebt kein anderes Mittel gegen die hässliche Kritik kaiserlicher Heben, als daß Kaiserliche, deren Verichtigung das Reichsinteresse fordert, nicht gethan werden, und unleser Erachtens muß die patriotische Presse auf jede Gefahr hin ansprechen, daß der Bericht auf den Glanz des Hebräer und den Ruhm des Univerfalgentes in den Kreis der Verantwortlichen fällt.

Parteinachrichten.

— **Eine Polizeithat.** Genoffe Dr. Adolf Braun, einer der politifchen Redakteure des Vorwärts, ist, weil er sich in feiner Stellung „lästig gemacht“ hat, aus Preußen ausgewiesen worden. Er muß innerhalb 14 Tagen den schwarz-weißen Staub von den Füßen schütteln. Deutschland, das so oft an der bürokratischen Schelle pfeifen durfte, ist gerettet! Dr. Braun ist von Gebur Ostreich; das nicht den formalen Grund für die Ausweisung aus dem großen Reichsstande ab. — Immer nur so fort und die Rettung des Auslandes vor dem deutschen Namen wird ebenso steigen, wie die Liebe der deutschen „Unterthanen“ zum Reichsgedanken.

lokales und Provinziales.

Halle a. S., 12. November 1898.

Die **Stadtverordneten** haben sich nächsten Montag mit einer 20 Punkte umfassenden Tagesordnung zu beschäftigen. Zuerst soll verhandelt werden über den Antrag, daß das zu erwerbende städtische Elektrizitätswerk durch einen Betriebsunternehmer betrieben werden soll, anders ausgedrückt: Die städtische Elektrizitätswerk solle durch eine Privatgesellschaft übergeben werden.

Die **Stadtverordneten** haben sich nächsten Montag mit einer 20 Punkte umfassenden Tagesordnung zu beschäftigen. Zuerst soll verhandelt werden über den Antrag, daß das zu erwerbende städtische Elektrizitätswerk durch einen Betriebsunternehmer betrieben werden soll, anders ausgedrückt: Die städtische Elektrizitätswerk solle durch eine Privatgesellschaft übergeben werden.

Die **Stadtverordneten** haben sich nächsten Montag mit einer 20 Punkte umfassenden Tagesordnung zu beschäftigen. Zuerst soll verhandelt werden über den Antrag, daß das zu erwerbende städtische Elektrizitätswerk durch einen Betriebsunternehmer betrieben werden soll, anders ausgedrückt: Die städtische Elektrizitätswerk solle durch eine Privatgesellschaft übergeben werden.

Die **Stadtverordneten** haben sich nächsten Montag mit einer 20 Punkte umfassenden Tagesordnung zu beschäftigen. Zuerst soll verhandelt werden über den Antrag, daß das zu erwerbende städtische Elektrizitätswerk durch einen Betriebsunternehmer betrieben werden soll, anders ausgedrückt: Die städtische Elektrizitätswerk solle durch eine Privatgesellschaft übergeben werden.

mal leider weggelassen werden. Wir müssen deshalb unsere Leser zur Orientierung auf den Inhaltsteil der letzten Nummer verweisen.

Die **Heberfahren** wurde gestern nachmittag auf der Verlehnstraße ein 12 jähriges Schulkind durch eine Kugelverletzung. Nach Aussage des Schützen, eines hiesigen Schützenvereins, trifft den Schützen keine Schuld. Der Schütze fuhr bei dem Herbeigehen an der Hand verletztes Kind nach hiesigen Wäldern zu gehen.

Das **Bureau des Malhalltheaters**. Der letzte Spielplan, dessen Programm seitens des Regisseurs Herr all-ebenfalls das große Haus bis auf den letzten Platz füllt, geht seinem Ende entgegen, indem bereits am Dienstag die letzte Vorstellung stattfindet. — In der morgigen Sonntag Nachmittags-Vorstellung treten noch einmal sämtliche Spieler auf.

Keinere Provinzial-Nachrichten.

Die **Briefkästen** (Düsseld.) ist ein neues Brauereibaugewerk erschienen worden. — Der Ausschlag Ökonomie an Preisen ist auf (Wetter) hat sich den Dais durch, und es wurde in hiesiger Wohnung aufgefunden.

Briefkasten der Redaktion.

Naturheilverein. Die Notiz tief erst gestern abend nach 6 Uhr ein und lauge darum keine Aufnahme finden.

Die **Wahl** der hiesigen Schützenvereine sind zu fordern berechtigt für eine Erhebung in der Stadt bei Untermittele 5. R. bei Mittel: 760 R. bei Wöhlhobben 10 R. Ferner für jeden Reich, der neun Tage lang jeden Morgen und die zum Wählern des Raubs auch abends folgen muß, in derselben Schutze 25 R. 50 Pf. des. 1 R. — Sie würden ebenfalls mehr als 750 R. Entschädigung und 50 Pf. für jeden Tag zu zahlen brauchen; die Deponne müßte sogar mit 5 R. und 25 Pf. für jeden Tag aufwachen sein. Die Vertreter haben Sie nicht zu be-geben.

Die **Wahl** der hiesigen Schützenvereine sind zu fordern berechtigt für eine Erhebung in der Stadt bei Untermittele 5. R. bei Mittel: 760 R. bei Wöhlhobben 10 R. Ferner für jeden Reich, der neun Tage lang jeden Morgen und die zum Wählern des Raubs auch abends folgen muß, in derselben Schutze 25 R. 50 Pf. des. 1 R. — Sie würden ebenfalls mehr als 750 R. Entschädigung und 50 Pf. für jeden Tag zu zahlen brauchen; die Deponne müßte sogar mit 5 R. und 25 Pf. für jeden Tag aufwachen sein. Die Vertreter haben Sie nicht zu be-geben.

Die **Wahl** der hiesigen Schützenvereine sind zu fordern berechtigt für eine Erhebung in der Stadt bei Untermittele 5. R. bei Mittel: 760 R. bei Wöhlhobben 10 R. Ferner für jeden Reich, der neun Tage lang jeden Morgen und die zum Wählern des Raubs auch abends folgen muß, in derselben Schutze 25 R. 50 Pf. des. 1 R. — Sie würden ebenfalls mehr als 750 R. Entschädigung und 50 Pf. für jeden Tag zu zahlen brauchen; die Deponne müßte sogar mit 5 R. und 25 Pf. für jeden Tag aufwachen sein. Die Vertreter haben Sie nicht zu be-geben.

Die **Wahl** der hiesigen Schützenvereine sind zu fordern berechtigt für eine Erhebung in der Stadt bei Untermittele 5. R. bei Mittel: 760 R. bei Wöhlhobben 10 R. Ferner für jeden Reich, der neun Tage lang jeden Morgen und die zum Wählern des Raubs auch abends folgen muß, in derselben Schutze 25 R. 50 Pf. des. 1 R. — Sie würden ebenfalls mehr als 750 R. Entschädigung und 50 Pf. für jeden Tag zu zahlen brauchen; die Deponne müßte sogar mit 5 R. und 25 Pf. für jeden Tag aufwachen sein. Die Vertreter haben Sie nicht zu be-geben.

Die **Wahl** der hiesigen Schützenvereine sind zu fordern berechtigt für eine Erhebung in der Stadt bei Untermittele 5. R. bei Mittel: 760 R. bei Wöhlhobben 10 R. Ferner für jeden Reich, der neun Tage lang jeden Morgen und die zum Wählern des Raubs auch abends folgen muß, in derselben Schutze 25 R. 50 Pf. des. 1 R. — Sie würden ebenfalls mehr als 750 R. Entschädigung und 50 Pf. für jeden Tag zu zahlen brauchen; die Deponne müßte sogar mit 5 R. und 25 Pf. für jeden Tag aufwachen sein. Die Vertreter haben Sie nicht zu be-geben.

Die **Wahl** der hiesigen Schützenvereine sind zu fordern berechtigt für eine Erhebung in der Stadt bei Untermittele 5. R. bei Mittel: 760 R. bei Wöhlhobben 10 R. Ferner für jeden Reich, der neun Tage lang jeden Morgen und die zum Wählern des Raubs auch abends folgen muß, in derselben Schutze 25 R. 50 Pf. des. 1 R. — Sie würden ebenfalls mehr als 750 R. Entschädigung und 50 Pf. für jeden Tag zu zahlen brauchen; die Deponne müßte sogar mit 5 R. und 25 Pf. für jeden Tag aufwachen sein. Die Vertreter haben Sie nicht zu be-geben.

Gasth. 3 Könige.

St. Ulrichstraße 36.
Sonntag den 13. November 1898
Unterhaltungsabend.
Hierzu ladet freundlich ein
Joseph Stretcher.

Restaurant zur Bauernschenke

Reißstraße 126.
Größte Schenswürdigkeit v. Halle
Bier und Essen hochfein.
Telephon 900
Bücherverhandlung
Otto, Geißler, 39

Randklub Blau Wolke.

Sonntag den 13. Nov. von 8½ Uhr
ab in „Schade's Schützenhaus“
Lanz-Bränzchen.
Schaffner-Filztiefel,
getragen, oder gut erhalten, verkauft
billig. So lange der Vorrat reicht
J. Sternlicht, Lindenstr. 10

S 11. Dessauerstr. 4. S 11.

Sonntag den 13. November
gr. Familien-Abend.
Es ladet freundlich ein
Johannes Jantke.
Gutterkartoffeln
abgekochtes, oder m. beifolgt
H. Köppe, Gieselerstr. 11.

Schellfisch, Schollen, Dorsch u. Schblau.

billig bei
H. Henze, Stein-
weg 4.
Stiefel und Schuhe werden billig
repariert, wie bekannt mit gutem
gebrauchtem Riemenleder, nur bei
J. Sternlicht, legt Lindenstr. 10.

S. Weiss, Halle a. S.

Mein Etablissement, das größte der Provinz Sachsen, bietet in Herren- und Knaben-Konfektion in allen nur dankbaren Artikeln staunenswerte Auswahl.

Auch sind grosse Vorräte fertiger Sachen, von den feinsten Masstoffen hergestellt, für jede Figur passend am Lager.

Die Leistungsfähigkeit meines Etablissements ist aus der Ausstellung in meinen 14 Schaufenstern ersichtlich.



Mäntel.
Havelocks.
Kutscher-Mäntel.
Livréen.
Jagd-Joppen.
Haus-Joppen.

Winter-Paletots
in den neuesten und modernsten Stoffen
besonders preiswert.
Schlafröcke.
Knaben-Schul-Anzüge.
Knaben-Paletots.
Pyjaks.
Hervorragende Neuheiten
Größte Reichhaltigkeit.



Alle hier aufgeführten Artikel sind in jeder Preislage vorrätig.

Herren-Überzieher,

Anzüge, Havelocks, Joppen, Schlaf-
röcke, Reisedecken.

Große Auswahl, billige feste Preise.

Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 23, Parterre, 1. und 2. Etage.

Arbeiter u. Arbeiterinnen, Beih.

Mittwoch den 16. November (Vortag) nachmittags 3 1/2 Uhr in
St. Stephan

öffentliche Versammlung.

Zwecksetzung: Das neue Lohngesetz und seine Bedeutung für
die Arbeiterschaft. Referent: Redaktor Ad. Thiele-Galle.
Alle Arbeiter von Beig und Umgegend sind hierzu eingeladen.
Eintritt pro Person 10 Pf. Das Gewerkschafts-Kartell.



Die
**Weihnachts-
Ausstellung**
ist eröffnet.

Besichtigung, auch ohne
zu kaufen, gern gestattet.

C. F. Ritter
Leipzigerstr. 90.

Kein Wort mehr

verlieren Sie, wenn Sie die Spottpreise meiner
Herren- u. Knaben-Garderobe
sehen und bietet Ihnen mein Ausverkauf die denkbar günstigste
Gelegenheit zur Deckung Ihres Bedarfs.

Theodor Burghaus,

Halle a. S., Geisstrasse 5 im weissen Ross.
Hören! Sehen! Staunen!

Gebr. A. & H. Loesch

En gros. Grosse Ulrichstr. 36 En detail.
empfehlen zu äusserst billigen Preisen:

Strickjacken, Jagdwesten, Normalhemden,
Unterbeinkleider,
Socken u. Strümpfe, Kopftücher u. Kapotten,
Schafwolle, Schweisswolle.

H. G. Jäppelt

Porzellan-, Steingut- und Glas-Handlung

En gros. Halle a. S., Leipzigerstrasse 23. En detail.

Spezialität:
Küchen-Einrichtungen.



Grösste Auswahl
in gediegen ausgeführten
dekorierten

Tafel-u. Kaffee-Service
9teilig von M. 2.50 an.

Ganze Hotel-Einrichtungen.

Reich sortiertes Lager
in
Wasch-Garnituren
in den
verschiedensten Facons und
Decors.

Sämtliche Sorten
Wein- u. Biergläser
in allen Preislagen.

M. Besch,

Möbel-Magazin,
Halle a. S., Leipzigerstr. 11,
Eingang Rt. Sandberg.

Kein Laden!

Ausstattung Nr. 1.

- 1 Kleiderschrank 80.-
- 1 Bettsofa 35.-
- 1 Sofa mit Plüschstoff 38.-
- 1 Sofalügel 9.-
- 1 Ausziehtisch m. Buchst. 20.-
- 4 Stühle m. Rohr 4 16.-
- 2 Bettstellen m. g. Matraz. 30.-
- 1 Küchenschrank 20.-
- 1 Küchentisch 7.-
- 1 Stuhl u. 1 Mahlen à 2.50 5.-

M. 204.-

Ausstattung Nr. 2.

- 1 Kleiderschrank m. 1 echt 55.-
- 1 Plüsch 1 baum 55.-
- 1 Bettsofa, hochle- cant. m. Plüsch 13.50
- 1 großer Plüschlügel 45.-
- 1 Divan m. Coteire Bezug 24.-
- 1 großer Buchstisch zum Ausziehen 20.-
- 4 Stühle m. Tratten, à 5.- 20.-
- 2 Bettstellen m. Sprungfeder- matrazen 65.-
- 1 Küchenschrank 23.-
- 1 Küchentisch 1 Mahlen 14.-

M. 314.50

Wohnungseinrichtungen bis 3000 Mk. stets am Lager.

Trotz der billigen Preise langjähr. Garantie.

Grösste Auswahl. Billigste Preise. Frachtsport durch eigenes Ge- spann fr. Haus!

Einem großen Vollen geb.

Wollendecken
verkauft billig
J. Sternlicht, Bismarckstr. 10.
Friedrichstr. 1148.

50 Zentner

Feinste Tafeläpfel

müssen wegen Baumangel schleunigst verkauft werden.

Zentner von 8 Mark an.

Zwingerstrasse 32.

Die Wolldecken, à Duzend 25 Pf. Doppel, Halbgröße 3 Pf.

Verein Gemütlichkeit Neumarkt Unser 1. Stiftungsfest

Arbeit nicht Sonntag den 12. November, sondern Sonntag den 13. Nov.
im Saale des Goldenen Girsch Hatt.

Von nachmittags 4 Uhr an **Kränzchen.**

Abends **Ball mit freier Nacht.**

Freund- und Gönner ladet freundlich ein **Der Vorstand.**

14.

Auf

Teilzahlung

zu den leichtesten Bedingungen, bei kleinsten An-
zahlungen und spielend leichten, selbst zu bestimm-
enden Abzahlungen:

**Herren-Winter-Jaketts,
Herren-Winter-Pelerinenmäntel,
Herren-Winter-Anzüge.**

**Damen-Winter-Jaketts,
Damen-Winter-Mäntel,
Damen-Winter-Capes u. Häder.**

Manufaktur, Mode, Baumwollwaren,
Betten, Federn,
Möbel, Polsterwaren.

Rob. Blumenreich

Baren- u. Möbel-Kredit-Haus
Halle a. S.
14 Leipzigerstrasse 14
obere Etage.
Kunden erhalten Waren ohne Anzahlung.

14.

14 Leipzigerstrasse 14
obere Etage.

14 Leipzigerstrasse 14
obere Etage.

Jaketts, Kragen, Abend-Mäntel,

Mädchen-Mäntel und Jacketts.

Grösste Auswahl.

Billigste, feste Preise.

Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 23.

Grösste Auswahl.

Billigste Preise.

Anerkannt gute Stoffe.

Herren-Paletots 8-40 Mk.
in glatten und floekigen Stoffen.

Herren-Anzüge 8-40 Mk.
Rock- und Jackett-Façons in allen Farben.

Herren-Joppen 6-20 Mk.
warm gefüttert.

Peterinen-Mäntel 12-40 M.
in grösster Auswahl.

Gelegenheitskauf.

Knaben-Joppen-Anzüge 6,50 Mk.
Knaben-Joppen 2,50 bis 7 Mk.

Kinder-Anzüge von 1,75 Mk. an.
Knaben-Paletots 3,25 Mk.

Leipzigerstr. 1,
am Rathaus-
Durchgang.

Ed. Cohn

Leipzigerstr. 1,
am Rathaus-
Durchgang.

Achtung! Maurer. Achtung!

Dienstag den 15. November 1898 abends 8 Uhr im Saale der „Moritzburg“, Garz 51

gr. öffentl. Versammlung
der Maurer von Halle u. Umgegend.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vertretungsausschusses und des Generalfonds-Kaufmanns über die Tätigkeit der ersten.
 2. Bericht von Delegierten zum Gewerkschaftskongress.
 3. Bericht eines Sachverständigen über die Tätigkeit der ersten.
- Der Vertrauensmann.

7. selbstgek. Pflanzenmus
a 1/2 Pf. 25 Pf.
Kaiser-Marmelade
a 1/2 Pf. 30 Pf.
Rheinisches Apfelkraut
a 1/2 Pf. 60 Pf.
Sandis- u. Weizensyrup
a 1/2 Pf. 16 Pf.
neuen Mohrrübensaft
a 1/2 Pf. 18 Pf.
in bester Qualität
A. Trautwein
Grosse Ulrichstrasse 31.
in Ostbayer zu verkaufen.
Giebichenstein, Nr. 22, den 22. 11

Verband deutscher Gastwirtsgehilfen.

L. Winter-Vergnügen
Montag den 14. November er. abends 8 Uhr im Restaurant
Englischer Hof — Gr. Berlin
Der Vorstand.

Händelpark.

Donnerstag Familien-Abend.
Sonnabend Hölzknocken mit Sauerkraut. den 13. Nov. 1898.
Familie Grothe.

Selten günstige Kaufgelegenheit

Damen-Kleiderstoffen

in einfachem bis zum elegantesten Genre
und anderen Manufakturwaren.

Ich habe die umfangreichen Bestände des wegen Todesfalles des Inhabers vollständig aufzulösenden

Julius Löwinberg'schen

Seiden-, Manufaktur- und Modewaren-Lagers

Grosse Ulrichstrasse 20, erste Etage

übernommen und stelle dieselben zwecks **schleuniger Räumung** in dem bisherigen Geschäftslokale zu **Aufsehen erregend wohlfeilen Preisen** zum

Total-Ausverkauf.

Hauskleid, Robe von 6 Metern, doppeltbreit, für **M. 1,20.**

Hauskleid besseren Genres, Robe von 6 Metern, doppeltbreit, für **M. 1,50, 2,10** und höher.

Cheviot, reine Wolle, griffige Qualität in grossen Farbensortimenten, Robe von 6 Metern doppeltbreit, für **M. 3,60.**

Damentuche einfarbig, Robe von 6 Metern doppeltbreit, für **M. 2,10.**

Ganz besonders zu empfehlen:

Schwarze reinwollene Roben in bewährter Tragbarkeit, 6 Meter doppeltbreit, von **M. 2,70** an.

Kleinere Reste unter **6 Meter** noch billiger.

Verkauf nur gegenbar zu streng festen Preisen, welche an jedem Stück deutlich vermerkt sind.

Vverkaufszelt: Vormittags 9-1. Nachmittags 3-8 Uhr.

J. Sternberg.

(Bericht über die Tätigkeit der ersten. — Druck der Hofdruck-Genossenschafts-Druckerei (G. v. m. b. S.) Halle a. S.)

2. Beilage zum Volksblatt.

№. 267

Salle a. S., Sonntag den 13. November 1898.

9. Jahrg.

Inhalt!

Von Anton Sudwig.

Es thut mir wirklich leid, mein Freund, doch, wie gesagt, — hier Ihre Gehalt — Sie ist's es leicht. — Sie sind für uns, für uns er Arbeit schon zu alt!

Der Alte, dem die Webe gilt, geht langsam mit geistigem Blick, doch an der Stirn blüht er schön. Schon kehrt auf den Herrn zurück, den Ort, wo mehr als voran Jahr er treu gewirkt, soll er verlassen? Das ist's, was er nicht lassen kann. Er kann das Schreckliche nicht fassen.

Nun, sind Sie noch nicht fort? So weit's von Ihnen der so auch und laut. Ach, ja ganz recht, ich soll jetzt geh'n. Ja, richtig ja, — ich bin zu alt! Stumm stehen die Gezeiten hin Die Sand, im Wind die bitt're Frage: Sind wir, wenn uns das Alter naht, Wir alle nicht in gleicher Lage?

Wie schaffen auch, die Manneskraft Den alten Weib nicht mehr durchschlägt; Es bangt sich dem der Nadel feht, Der sich im letzten Kronenstich müht. — Und wenn wir Kraft und Lebenskraft, Für ihn, den Reichen, hingeben, Dann heißt's: Gönne! Dann schließt in No. Das harte Proletariatleben.

Ob er's vermag, der strenge Herr, Was aus den trüben Blüten für dich? Vielleicht, doch diese Antwort giebt Sein untergeordnetes Gesicht: Für den, der alt und abgenüthigt Gleich's letztes Raum mehr auf der Erde. Man werde doch bei Zeiten, dann Braucht man nicht alt und elend werden."

O Bruder, nicht! Es kommt ein Tag, Wo eine schön're Sonne winkt, Die alle Not und Sorge bringt Und Lieb und in jede Hütte bringt, Wo ihr nicht feilen Drogen mehr, Der Rinde reizen sind nicht abge, Wo jeder Weiblich der Arbeit hat, Wo jeder auch ein Recht zu leben.

Ein beschlagener Bismarckbrief.

Vor 29 Jahren erhielt der damalige preussische Ministerpräsident Graf Bismarck durch expressen Boten eine Sendung fetter Speisefische von der Stadt Witton i. P., deren Ehrenbürger Bismarck war. Er fandte folgenden Dankesbrief an den Bürgermeister der Stadt:

An den Bürgermeister und Leutnant Herrn Reimann, Hochwohlgeboren Witton.

Ich, Hochwohlgeborene danke ich verbindlich für Ihre freundliche Zustellung, welche mir beweist, daß Ihre Fürsorge den Ehrenbürgern der Stadt in gleichem Maße zugewandt ist, wie der erkrankenden Gemeinde.

Mit der Bitte, mich den Herren zu empfehlen, welche mich im vorigen Jahre hier mit Ihrem Besuche beehrten, bin ich Eurer Hochwohlgeborenen ergebenster v. Bismarck.

R., der heute in Berlin Generalrepräsentant einer Versicherungsgesellschaft ist, bot nach dem Tode des Fürsten Bismarck den Brief für 500 M. in der Zeitschrift Dohheim zum Kaufe aus. Diese Annonce las der Regierungspräsident in Potsdam.

Am 29. September erschienen zwei Kriminalbeamte bei Herrn R., welche die Auslieferung des von ihm zum Verkauf ausgebotenen Bismarck-Briefes verlangten. Sie bezifferten sich hierbei auf eine Verfügung des Regierungspräsidenten zu Potsdam, welcher das Polizeipräsidenten ersuchte, den Brief ohne weiteres mit Beschlagnahme zu belegen und ihn einzuliefern.

Durch diese Raubthat äußerst beunruhigt, fragte R., wie der Regierungspräsident in Potsdam dazu komme, ihm sein Privatgutentzug zu genehmen, worauf der das Wort fassende Beamte entgegnete, dies sei seine Sache nicht. R. verlangte Nennung der Befugnisse des Regierungspräsidenten zu sehen. Auch dies lehnte der Beamte ab, verlangte sich indessen dazu, das Datum und die Unterschrift zu setzen. Natürlich gab

sich R. nicht die Mühe, weder das eine noch die andere zu entziffern, sondern lediglich den Inhalt des Schreibens. Dasselbe betrafte in seinem Gehaltunge ungefahr folgendes: Durch Annonce im Dohheim werde ein Privatbrief Bismarcks als Ehrenbürger Wittons an dessen damaligen Bürgermeister ausgeboten. Bismarck sei im Jahre 1868 Ehrenbürger von Witton geworden und damals sei Bürgermeister von Witton ein gewisser R. gewesen, welcher zur Zeit Versicherungsbewilligung in Berlin sei. Der verlangte Preis des Briefes lasse darauf schließen, daß derselbe Mitteilungen enthalte, die dem Verkauf unzulässig erscheinen ließen. Infolgedessen werde das Polizeipräsidium ersucht, den Brief mit Beschlagnahme zu belegen und nach Potsdam einzuliefern. Im Motivirten sei die Beschlagnahme damit, daß der Brief jedenfalls in die Akten des Magistrats gehe. (sic!)

R. stellte hierauf den Beamten anheim, seinen Sekretär zu ersuchen und den Brief mit Gewalt sich anzueignen, da er ihn gewiss nicht herauszugeben, was aber nach längerem Parlieren bereit, denselben die Beamten leihen zu lassen. Nachdem letzteres zugesichert abgelehnt, weil bei dem Brief nicht zu lesen, sondern wegzunehmen kämen, gingen die Herren schließlich darauf ein und der Brief wurde dem Kommissar zum Lesen eingehändigt. Hierauf entzifferten sich die Beamten. Am 10. November erschienen beide wiederum und präsentierten nunmehr eine Verfügung — des Ersten Staatsanwalts am Landgericht I Berlin, welche anhub:

In der Unterzuchungssache wider den Versicherungsbewilligungsmächtigen R. (wegen ?) Ja das (sic!) wurde der R. Brief hermit mit Beschlagnahme.

Wie kommt der Staatsanwalt zu diesem Vorgehen? Wenn tatsächlich R. den Brief 1866 oder 69 aus den Akten des Magistrats als Witton widerrechtlich sich angeeignet, so war dieses Amtsverbrechen a la Ration längst verjährt. Dem Staatsanwalt fehlte also jede Veranlassung zum Einschreiten. R. eröffnete daher den Beamten, welche nunmehr mit Gewalt drohten, daß er den Brief bereits verkauft, außerdem aber sich bei dem Minister des Innern unter Befugnis eines beglaubigten Abschrift des Briefes beschwert habe, worauf die ersteren sich entfernten. R. führte auch Beschwerde beim Justizminister über das Vorgehen des Staatsanwalts. Von beiden Ministern ist eine Antwort nicht erfolgt, sie vermochten das Vorgehen ihrer Untergebenen wohl nicht zu rechtfertigen und wollten es offenbar auch nicht tabeln.

Dies hat die Regierung sehr merkwürdig gemacht.

Unternehmungsgewinn im Berg- und Hüttenbetrieb.

Es sei jetzt hat eine Anzahl von Berufen den Abschluß von B. resp. I. Quartal ihres Geschäftsjahres herbeigeführt. Die hier aufzunehmenden Resultaten lassen uns einen besondern Blick thun in die Fähigkeit der Werkbesitzer, die flotte Zeit für sich auszunutzen. Wir entnehmen der Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung folgende interessante Uebersicht.

	1895	1896
Wesentlichere B.-G. (von Jan.—Septbr.)	3 576 274	6 420 152
Sibirien B.-G. (von Januar—September)	3 288 651	4 409 547
Sachsen B.-G. (von Juli—September)	946 000	2 128 138
	1897	1898
Nordrhein B.-G. (von Juli—September)	558 905	763 300
Elber B.-G. König Wilhelm (September)	151 187	165 409
Königsborn B.-G. (September)	91 297	94 509

Wir sehen hier an dem Beispiel der größten und mittleren Berggesellschaften, wie trotz aller Klagen über die „steigenden Arbeitslöhne“ der Unternehmungsgewinn rapide wächst. Reigen wir auch an einem Beispiel, was es mit der gerechten Verteilung der Betriebsergebnisse auf sich hat.

Die Harpener Gesellschaft klagt besonders heftig über die „hohen Arbeitslöhne, welche ein volles Ausnutzen der Konjunktur nicht ermöglichen“. Man vergleiche demgegenüber die Gewinne der Gesellschaft. Von 1895—98 hob sich der Gewinn um 120 Proz. Und doch klagt man! Die Gesellschaft beschäftigte 16342 Arbeiter, deren Lohn sich im letzten Jahr um 8,3 Proz. hob; dafür stieg der Metallüberschuß um 12,4 Proz. Aber immer wird geklagt über hohe Arbeitslöhne. Ja, soll denn der Arbeiter gar kein Recht haben an den Werken, die er, und nicht die Börsehaber und spekulierenden Papierhändler erzeugt? Man lese sich nur folgende Tabelle an.

Rechnen wir bei der Harpener Gesellschaft Dividenden und Lohnsumme gleich 100 als Gesamtresultat zusammen, dann ergibt sich, daß erzielten:

	Arbeiter	85 02 Proz.
1893	14 98 Proz.	84 56
1894	15 44	80 81
1895	19 69	77 87
1896	23 63	73 03

Der Bergmann, welcher unter Mühe und großer Lebensgefahr die Reichthümer schafft, erhält immer weniger und die nichtstrebenden Aktionäre finden immer größere Antheile ein. Will man diese Ungerechtigkeit rechtfertigen? Man kann es nicht, daher schreit man nach Streikbewegungen für die Arbeiter, um die „begehrliche Masse“ zur Ordnung zu bringen. Wir möchten sehen, wie es mit der Bergmannsbezahlung ausläge, wenn wir nicht vorerzählt die öffentliche Meinung auf die Vorgänge im Bergbau lenken.

Vermischtes.

* Der Nischenbrot, der von der russischen Regierung bei einer englischen Welt bestellt und nach dem Joren des Bismarck's Malaxow gebaut ist, ist am 29. Oktober vom Stapel gelaufen. Er erhielt den Namen „Jermak“, nach dem Kriegerführer, der zuerst Sibirien unterworfen und es dazu beizutragen im Winter das Jahrwohler nach Kronstadt und Petersburg offen zu halten und im Sommer eine längere Bemerkung des Seeweges nach Sibirien zu ermöglichen. Zu letztem Zweck wird der „Jermak“ im Russischen Meer stationiert werden, das augenblicklich den 25. März 1898. Der „Jermak“ außerdem steht es nicht ausgeschlossen, daß der Nischenbrot auch im Dienste der Polarforschung Anwendung findet, wie ja überhaupt Malaxow den Plan angedacht hat, den Nordpol mittels Eisbrecher von eisigeren Inseln aus zu erreichen. Es ist zwar also möglich, das die Eisbrecher, die bisher nur dazu dienen, die Eöfen offen zu halten, einmal im Dienste der Polarforschung die That ausführen, die mit anderen Mitteln bis jetzt noch nicht gelüftet ist. Der eben vom Stapel gelaufene russische Eisbrecher ist 194 das höchste Fahrzeug dieses Art, das es giebt. Er ist 100 Meter lang, 20 Meter breit, die Höhe nur 20 Meter. Er hat einen 3000 Pferdekräfte gebaute Eisbrecher „Machin“ diesen Rang. Dies Schiff wurde im vorigen Frühjahr in der Westküste angefertigt, ist 180 Fuß lang, 45 Fuß breit, hat eine Maschine von 3000 Pferdekräften und liefert 3000 Watt. Der „Jermak“ hat eine eigentümliche, eisfreie Konstruktion und ist bei kaum 300 Fuß Länge an der breitesten Stelle 75 Fuß breit, die Maschine entwicelt 10000 Pferdekräfte. Geachtet hat das Fahrzeug die Leistung von 3 1/2 Millionen Watt. Da nun schon der „Machin“ bei seiner Arbeit in im vorigen Winter 200000 Meilen lieferte und im jährlichen Verbrauch auf einander gereichte Eiswände von über 20 Fuß Stärke durchschnittlich mit von dem „Jermak“ erwartet, daß er so Polareis benötigt. Nach Russen's Erfahrungen erreichen die Schiffe in den arktischen Gewässern stellen eine Höhe von 25 Fuß. Die Höhe des Polareises ist nicht nur durch die Höhe und die Breite des Polareises im Sommer durch Anstauen Risse und innere Ränder sehr gemindert. Bewährt sich der erste Nischenbrot, dann wird es nicht lange dauern, das Russland einen zweiten arktischen Eisbrecher in Arbeit giebt, darauf kann man nach dem Malaxow'schen Beispiel die Erfahrungen des Nordpols mittels Eisbrecher vor sich gehen kann. Er hätte ursprünglich für diese Zwecke einen Eisbrecher von 20000 Pferdekräften vorgesehen, kann aber später zu der Ansicht, daß zwei Eisbrecher von je 10000 Pferdekräften unter einander besser auszuweichen seien. Von 78 nördlichen Breitengrad bis zum Pol sind 720 Seemeilen, und auf Grund der Berechnungen über die durch die 1000 Seemeilen, die ein Eisbrecher über die Breite des „Jermak“ in der Region erreicht, kommt Malaxow zu dem Ergebnis, daß ein Nordpol mit Hilfe von Eisbrechern in zwölf Tagen erreicht werden kann.

* Das Ende der Dicken. Nach vor einigen Jahren konnte die Heilung der Dicken, die stillschweigend durch eine Arzeneibehandlung zu bestimmen. Das ist in neuerer Zeit anders geworden. Es ist wohl dem Schicksal besahnt, daß neuerdings der Inhalt der Schilddrüse, jenes vor dem Stillstand gelegenen Organs, das in seiner funktionellen Entartung den Stoff erzeugt, in der Behandlung vordringende Anwendung gefunden hat. Eine der merkwürdigsten Wundheilungen des Schilddrüsens ergab sich nach der ersten Behandlung von Patienten in der Station des Dr. Steffen nach einer Wundheilung der Euthyroiden oder Verengungen vor, lange im Körper derart bestrahlt, daß es zu einer beträchtlichen Verengung von Zeit und bewußtlose zu einer Verabnahme des Körpergewichts kommt. Die ersten Proben wurden von Patienten und Beobachtungen mit roten Schilddrüsen Präparaten vom Hof an 25 fettreichen Personen vorgenommen und erzielten einen weitestgehenden Erfolg bei 22 Personen. Es wurde beobachtet, daß im allgemeinen der Wund und die Schnelligkeit der Gewichtsabnahme um je 10000 Wertheinheiten unter einander bestanden. Demnach wurde behauptet, daß bei einer vorrichtigen Anwendung des Mittels nachteilige Nebenwirkungen vermieden werden könnten. Das Befahren erhielt eine erhebliche Förderung durch die Herstellung der bekannten Schilddrüsen-Extrakt und eine noch höhere Wirksamkeit durch die Entdeckung des Thyrotoxin durch Baumann, welcher Stoff als die eigentliche wirksame Substanz in der Schilddrüse erkannt wurde. Das Mittel wurde infolgedessen mehr und mehr verdrängt, jedoch haben sich nicht alle Resultate, obgleich sie den außerordentlichsten Erfolg aber die Wirkung des Mittels anerkannt, durchweg günstig über die Wirkung angebrochen, sondern die Schilddrüsen-Präparate für eine genaue Probenrechnungen in der Thätigkeit des Herzens, der Nieren, des Bronchien und im Allgemeinen verunmöglicht gemacht. Ein solcher Fall muß aber bei der Behandlung der stillschweigend darauf gelegt werden, daß die in diesem Bereich angegriffene Persönlichkeit nicht etwa weiter geschädigt und daß der Gesundheitszustand des Körpers geschädigt werde. Demnach veröffentlicht Dr. Weß in Wien in der vorigen Wöchentlichen Presse einen ausführlichen



Deutsch-Amerikan. Schuhfabrik
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
Unsere durch unübertroffene Passform und Billigkeit bekannte, realen Fabrikate verkaufen wir ohne Zwischenhandel und unter Garantie der Haltbarkeit direkt an das Publikum in unserer Haupt-Niederlage:
Halle a. S., Leipzigerstrasse 84.

